

KOM

MUNI

SONDERHEFT: UNGARN

MITTE: Theodor Steltzer Um das Vermächtnis
des deutschen Widerstandes

BERLIN OKTOBER 1961

TIBOR KLANICZAY

Literatur und Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Kulturbeziehungen zwischen Ungarn und Deutschland

Die eigenartige ungarische Kultur schließt die Ergebnisse einer tausendjährigen Entwicklung ein, welche in ein uraltes, noch dem Christentum vorhergehendes Nomadenzeitalter zurückreicht. Während der tausend Jahre dieser Entwicklung hat unsere Kultur – stets entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen der ungarischen Gesellschaft – verschiedenste kulturelle Wirkungen assimiliert. Byzanz, das katholische und lateinsprachige Mittelalter, die slawischen Völker, die deutsche, französische und italienische Kultur haben Lehren und Beispiele sowie Werte für die stufenweise erstarkende ungarische nationale Kultur gegeben. Es wäre ein nutzloser Versuch, eine Rangordnung unter diesen Wirkungen aufzustellen, denn der Charakter und die Komponenten derselben haben sich ja von Zeitalter zu Zeitalter geändert. Als Ergebnis der Nachbarschaft des deutschen Sprachgebiets, der ununterbrochenen Kette der geschichtlichen Verbindungen und der Tatsache, daß Ungarn, zusammen mit Österreich jahrhundertlang demselben Staatskomplex angehört hat, haben jedoch die deutsch-ungarischen kulturellen Wechselwirkungen in diesem Vorgang eine wichtige Rolle gespielt.

Vom Gesichtspunkt der deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen bietet das Mittelalter verhältnismäßig das geringste Material. Zusammen mit italienischen, französischen und tschechischen Priestern und Ordensgeistlichen haben die vom deutschen Boden kommenden Geistlichen an der Bekehrung des Ungartums zum christlichen Glauben beträchtlichen Anteil gehabt. So wurde die erste Heimstätte der Schriftlichkeit in Ungarn, die Kanzlei des Königs Stefan, nach dem Beispiel der deutschen kaiserlichen Kanzlei organisiert. Die Verbindungen mit den italienischen, französischen, byzantinischen und slawischen Kulturen übertrafen aber an Intensität die deutschen Beziehungen in bedeutendem Maße. Die kirchliche Kultur hat vorerst italienische Vorbilder vor Augen gehabt, während die Hof- und Ritterbildung in Ungarn die französischen Beispiele bevorzugte.

Eine stärkere deutsche Geisteswirkung machte sich vor allem in den ungarischen Städten geltend, deren beträchtlicher Teil von deutschen Siedlern bewohnt wurde. Diese einst deutschen Städte des früheren Ungarns, deren Mehrheit auf dem Gebiet der Slowakei und Siebenbürgens liegt, vermochten zahlreiche ausgezeichnete Kunstwerke mittelalterlicher deutscher Meister wie Kirchen und Flügelaltäre bis zur Gegenwart bewahren. Diese deutsche Stadtkultur des mittelalterlichen Ungarns blieb jedoch innerhalb des Landes isoliert; neben den ungarischen Meistern wurden nämlich vorerst französische und italienische

Künstler im königlichen Hof, von den Hochadligen und von den kirchlichen Gremien beschäftigt.

Die sprunghafte Intensivierung der ungarisch-deutschen kulturellen Beziehungen stand mit der Begründung der ersten deutschen Universität in Wien im Jahre 1365 und mit der Blütezeit derselben gegen 1500 in Zusammenhang. Bis 1526 hatte die Wiener Universität etwa 5000 Studenten vom ungarischen Landesgebiet. Als Mitglieder der „Natio Hungarica“ der Universität hat ihre Mehrheit die Studien in den letzten Jahrzehnten des 15. und den ersten des 16. Jahrhunderts durchgeführt. Diese Periode war das Zeitalter des Humanismus sowohl in Ungarn als auch in Deutschland, und Wien hat seine Zugkraft vor allem der Tätigkeit ausgezeichneter Humanistenprofessoren verdankt. Konrad Celtis und Joachim Watt (Vadianus), diese deutschen Humanistendichter von Ruf, hatten vorerst zahlreiche ungarische Hörer. Die von Celtis ins Leben gerufene Sodalitas Litteraria Danubiana vereinte deutsche, tschechische und ungarische Humanisten in sich, und die Symposien wurden teils in Wien und teils in Buda gehalten. Der Einfluß der Schule von Vadianus erstreckte sich andererseits auf die gesamte lateinsprachige humanistische Dichtung in Ungarn am Anfang des 16. Jahrhunderts.

Am Ende des Mittelalters und am Anfang der Renaissance hat Ungarn, vorerst unter der Regierungszeit von Matthias Corvinus, eine Blütezeit seiner Geschichte erlebt und konnte dadurch in dieser Periode zu der Entwicklung des deutschen Geisteslebens auch selbst beitragen, nicht nur deutsche Kulturwerte übernehmen. Die Nähe des königlichen Hofes von Ungarn war damals besonders für Wien von Vorteil. Im Rahmen von großangelegten Renaissancebauten rief König Matthias – mit der Hilfe von italienischen Künstlern – das erste Renaissance-Kunstzentrum in Mitteleuropa in Buda ins Leben. Nach dem Tode dieses großen Königs waren die italienischen und ungarischen Künstler von Buda – der Mittellosigkeit der Nachfolger von Matthias zufolge – gezwungen, Beschäftigung in den benachbarten Ländern, vor allem in Krakau und Wien, zu suchen. Eine der größten kulturellen Gründungen von Matthias, die berühmte Bibliotheca Corvina war ununterbrochen Gegenstand des Interesses von Wiener Humanisten. Zu dieser Zeit hat ein ungarischer Dichter auf deutschem Boden sich das erste Mal einen bedeutenden Ruhm erworben. Der berühmte deutsche Humanist Beatus Rhenanus von Straßburg wurde auf die Werke des großen ungarischen Humanistendichters Janus Pannonius aufmerksam und ließ eine Sammlung seiner Gedichte, die sämtliche frühere Ausgaben an Vollkommenheit übertraf, in der Druckerei Frobenius zu Basel 1518 veröffentlichen. Im Hintergrund stand die Rivalität der deutschen und der italienischen Humanisten, und Rhenanus wollte durch die Veröffentlichung der Gedichte beweisen, daß Dichter, die den Wettkampf mit den Klassikern des

Altertums oder mit den italienischen Meistern aufnehmen können, auch nördlich der Alpen auffindbar waren. Die Aufnahme von Janus Pannonius in Europa war so dem genannten deutschen Verlag zu danken.

Nach der Niederlage auf dem Schlachtfeld von Mohács im Jahre 1526 zerfiel Ungarn bekanntlich in drei Teile, und die höchstentwickelten Zentralgebiete des Landes wurden zusammen mit der Hauptstadt Opfer der Türkenherrschaft. Durch die darauffolgenden, mehrere Jahrhunderte umfassenden und äußerst ungünstigen geschichtlichen Umstände wurde die Entwicklung der ungarischen Kultur auch in außerordentlich großem Maße beeinflusst. Während dieser Jahrhunderte waren die für die Blüte der Kultur erforderlichen materiellen Bedingungen nur in sehr bescheidenem Maß gesichert. Es genügt, daran zu denken, daß der königliche ungarische Hof nicht mehr existierte und daß die bedeutendsten Städte entweder zerstört wurden oder als Kulturzentren eine bedeutende Niederlage erlitten. Unter solchen Umständen war das ungarische Geistesleben nicht imstande, für die Entwicklung der Kultur anderer Völker einen größeren Beitrag zu leisten. So wurde seine wichtigste Aufgabe, die Einheit der Nation trotz der politischen Spaltung des Landes zu sichern und die gegen die türkischen Eroberer und gegen die die Unabhängigkeit des Landes gefährdenden Habsburger geführten Kämpfe zu unterstützen. Die ungarische Kultur und vor allem die Literatur konnten diese historische Aufgabe erfüllen. Die Ausbildung der ungarischen Sprache und ihre Entwicklung in eine Literatursprache, die Bildung des nationalen Selbstbewußtseins, die Erhöhung der allgemeinen Bildung auf ein höheres Niveau und die Bildung einer zahlenmäßig bedeutenden Intelligenz mit teilweise sehr hohem Bildungsniveau vollzogen sich im Laufe dieser übrigens sehr schweren Jahrhunderte. Die Lehranstalten, Universitäten, die geistlichen und religiösen Bewegungen der Länder von Westeuropa, welche von den Verwüstungen der Türken verschont blieben, haben in dem erwähnten Vorgang eine sehr wichtige Rolle gespielt. Zwar hat das christliche Europa den Ungarn bei den gegen die Türken geführten Kämpfen nur sehr geringfügige tatsächliche Hilfe geleistet; doch betrachteten die Vertreter der Geisteskräfte die Kämpfe des ungarischen Volkes in ganz Europa mit Sympathie und Solidarität und leisteten dadurch zur Stärkung seiner Kräfte und Widerstandsfähigkeit einen bedeutenden Beitrag. Bis zum Dreißigjährigen Krieg hatte die wichtigste und wertvollste Rolle in dieser Hinsicht eben Deutschland inne.

Unmittelbar nach der Niederlage bei Mohács im Jahre 1526 erhielten die ungarischen Humanisten Hilfe in der Entdeckung und Weiterbildung der Werte ihrer eigenen Sprache von den Universitäten zu Wien und Wittenberg, außerdem auch von der Krakauer Universität. Da die Buchdruckerei in Ungarn durch die Kriegsverhältnisse erschwert war, wurde Wien ein Mittelpunkt der

Veröffentlichung von Büchern in ungarischer Sprache. Das Programm der Übersetzung der Bibel ins Ungarische wurde von den bekanntesten Humanisten auf Anregung von Erasmus auf die Tagesordnung gesetzt. Als die wissenschaftliche Prüfung der Struktur der ungarischen Sprache während der Bibelübersetzungsarbeit nötig wurde, waren es die Lehren von Melanchthon, welche dabei Hilfe geleistet haben. In diesen Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts konnte Melanchthon neben Erasmus – manchmal aber auch ihn in den Schatten stellend – wohl als der führende Stern des ungarischen Geisteslebens betrachtet werden.

Die Popularität und der Einfluß Melanchthons standen selbstverständlich in engem Zusammenhang mit der Verbreitung der Reformation, obwohl sie in hohem Maße auf seine Humanistenbildung zurückgeführt werden konnten. Mit der Frage der Reformation sind wir aber zur glänzendsten Phase der Geschichte der deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen gelangt. Man kann mit Recht behaupten, daß das ungarische Volk ohne die Reformation kaum imstande gewesen wäre, die Kontinuität seiner unabhängigen Existenz, beziehungsweise seiner Kultur inmitten der zweifachen Bedrängtheit der Türken- und der Habsburg Herrschaft zu bewahren. Ungeachtet der Entwicklung in Deutschland hatte die Religionsreform in Ungarn natürlich auch ihre geschichtlichen Voraussetzungen und sozialen Ursachen, sogar durch den in Ungarn verbreiteten Hussitismus auch gewisse Vorereignisse. Der direkte Impuls für die Entfaltung der Reformationsbewegung wurde aber selbstverständlich durch das Auftreten Luthers und den Erfolg der Reformation in Deutschland gegeben. Im Laufe weniger Jahrzehnte bekannte sich die überwältigende Mehrheit der Ungarn als Anhänger der Reformation. Zwar ging ein großer Teil der Lutheraner verhältnismäßig früh in die Gruppen der schweizerischen Reformatoren über, und ein beträchtlicher Teil wandte sich danach den Lehren der Antitrinitarier zu, aber die Intensität der Verbindungen mit dem deutschen Geistesleben wurde dadurch keinesfalls beeinträchtigt. Bis zu den Jahren um 1590 haben auch die den schweizerischen Religionsdoktrinen treuen ungarischen Studenten und künftigen Prediger ihre Studien in Wittenberg absolviert. Später wurden bis zum Dreißigjährigen Krieg die kalvinistischen Universitäten und Hochschulen (Frankfurt an der Oder, Herborn, Marburg, aber vor allem Heidelberg) in Deutschland am stärksten besucht.

Die ungarischen Reformatoren haben das Schulwesen in ganz Ungarn auf Grund der Prinzipien von Melanchthon und Sturm reorganisiert. Im Rahmen ihrer Tätigkeit wurden nicht nur eine ganze Reihe von Mittelschulen auf hohem Niveau wie in Sárospatak, Debrecen und andere eingerichtet, sondern es wurde auch überall der Volksunterricht in den kleineren Flecken und in den Dörfern eingeführt. So wurden die Schreib- und Lesekenntnisse den breiten Massen des

ungarischen Volkes dank der Reformation eigen. Als dann Gábor Bethlen, Fürst von Siebenbürgen, den Entschluß faßte, in den zwanziger Jahren des siebzehnten Jahrhunderts eine Akademie für die ungarischen Calvinisten in Gyulafehervar (Karlsburg) zu gründen, nahm er die Universität von Heidelberg als Vorbild und lud deutsche Professoren ein. Unter ihnen war Martin Opitz, der größte deutsche Dichter dieser Zeit für eine kürzere Periode an der Akademie von Gyulafehervar tätig, während zwei hervorragende Gelehrte der Universität von Herborn, Johann Alsted und Heinrich Bisterfeld, jahrzehntelang dort gearbeitet haben.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg haben die deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen in ihrem Wesen eine vielfache Änderung erfahren. Der deutsche Protestantismus wurde schwächer, und im Vergleich zu Holland, England oder Frankreich wurde Deutschland selbst ein rückständiges Land. Die hervorragendsten Vertreter des ungarischen Geisteslebens versuchten in diesem Zeitalter, sich vorerst nach den fortschrittlichsten westeuropäischen Ländern zu orientieren. So drängten sich die protestantischen Studenten an Stelle der verwüsteten Heidelberger Universität zu den holländischen und englischen Hochschulen. Zu gleicher Zeit im 17. Jahrhundert hat sich eine kräftige habsburgfeindliche Bewegung in Ungarn entfaltet, wobei die Kultur der Habsburgländer und darunter die von Österreich bei den Ungarn im voraus unbeliebt geworden ist. Ein neuer und fruchtbarer Abschnitt der deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen hat so erst am Ende des 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts im Zeichen des Pietismus begonnen.

Als Folge der gegen die Türken und Deutschen geführten Kämpfe wurde das ungarische Volk gegen Ende des 17. Jahrhunderts so lebensschwach, und die Verwüstung des Landes erreichte einen so hohen Grad, daß das ungarische Geistesleben nicht mehr imstande war, mit den höchstentwickelten Ländern Europas Schritt halten zu können. Der stets wachsenden Verbreitung der Gegenreformation zufolge erlebte Ungarn die Hegemonie der damals schon ziemlich rückständigen jesuitischen Kultur. Unter diesen Umständen haben die neuen Versuche des deutschen Geisteslebens – wenn sie auch vorläufig die zeitgenössischen französischen Ergebnisse nicht einholen konnten – oft Anweisungen für die höchstgebildeten Ungarn bedeutet. So konnte der Pietismus eine außergewöhnliche Popularität in Ungarn erreichen, und zwar nicht nur bei den Lutheranern, sondern auch im Kreise der Calvinisten. Die frommen asketischen Schreiben der Pietisten haben den verfolgten protestantischen ungarischen Politikern und Adligen Seelentrost und Ermutigung gebracht. Die Werke des großen Vorfahren des Pietismus Johann Arnd und der hervorragendsten Vertreter dieser Geistesrichtung Spener und Francke, sowie die Produkte der blühenden kirchlichen Gesangkunst des deutschen Pietismus wurden nach-

einander ins Ungarische übertragen. Außerdem wurden Versuche gemacht, die pädagogischen Reformen der Pietisten einzuführen. Zahlreiche wissenschaftliche Initiativen von großer Bedeutung sind den in Halle studierenden Ungarn zu danken: die regelmäßige Förderung der Kirchengeschichte, der Wissenschafts- und Literaturgeschichte wurde von ihnen begonnen, und die Pflege der Wirtschaftsgeographie, der Staatskunde und sonstiger Wissenschaftszweige wurde nach deutschen Vorbildern auch von den ungarischen Pietisten gefördert.

Im 18. Jahrhundert bildete das ganze Gebiet Ungarns den integralen Teil des Habsburgreiches. In diesem Jahrhundert, der Blütezeit des Habsburg-Hauses, wurde Wien einer der wichtigsten Mittelpunkte des deutschen Geisteslebens. Besonders in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, während der Regierungszeit von Maria Theresia und Joseph II. haben das österreichische Barock und Rokoko und dann der Wiener Klassizismus und die Aufklärung einen sehr bedeutenden und positiven Einfluß auf das ungarische Geistesleben ausgeübt. Im Laufe des 18. Jahrhunderts hat man mit dem Wiederaufbau Ungarns begonnen; dabei haben die ungarischen Hochadeligen und der katholische Klerus meistens die Dienste österreichischer Künstler in Anspruch genommen. Durch Aufträge und finanzielle Unterstützung haben sie zahlreiche Meisterwerke ermöglicht.

Den Vorrang hatten aber auch in diesem Zeitalter die literarischen Beziehungen. Zu dieser Zeit haben die ungarischen Schriftsteller die bedeutendsten Autoren Europas durch die Vermittlung von Wien kennengelernt. In der Mitte des 18. Jahrhunderts hat Wien – damals noch mit einem starken kosmopolitischen Charakter – die Kenntnisse von Metastasio, Molière, Voltaire, Young, Milton und Holberg den ungarischen Schriftstellern vermittelt. Später haben jedoch die großen Figuren des deutschen Klassizismus eine stets steigende Anziehungskraft auf den an Literatur Interessierten ausgeübt. So haben sich die Einflüsse von Gottsched, Lessing, Wieland, Herder, Goethe und Schiller immer bemerkbarer geltend gemacht. Der ungarische Klassizismus, vorerst mit einer starken französischen Orientierung, hat sich in den Jahren gegen 1800 mehr und mehr nach deutschen Vorbildern gerichtet. Der bedeutendste Schriftsteller des ungarischen Klassizismus, Ferenc Kazinczy, ein großer Gestalter der bürgerlichen Literatur und Führer der Spracherneuerung in Ungarn, war Winkelmanns Anhänger in der Betrachtung und Befolgung der Antike und ein tiefer Bewunderer sowie Übersetzer von Goethe. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts macht sich der Einfluß der ästhetischen Ansichten von Schiller in der ungarischen Ästhetik bemerkbar; zu dieser Zeit hat man mit der Übertragung seiner Dramen ins Ungarische begonnen. Für die ungarischen Denker der Jahrhundertwende hat die Philosophie von Kant die Richtung gewiesen.

Innerhalb der ungarisch-deutschen kulturellen Beziehungen dieser Jahrzehnte kommt Janos Batsanyi, einem der größten ungarischen Dichter dieses Zeitalters,

ein besonderer Platz zu. Batsanyi, ein begeisterter Anhänger der französischen Revolution und später von Napoleon, hat den überwiegenden Teil seines Lebens im österreichischen Gefängnis, dann in Wien unter Polizeiaufsicht, in Emigration in Paris und danach interniert in Linz verbracht. Von seinen deutschen Gedichten hat Herder einige in seinem „Adrastea“ veröffentlicht. Die ganze Sammlung seiner deutschsprachigen Gedichte blieb aber bis zur Gegenwart unbekannt, da die Sammelausgabe derselben, Batsanyis Gedichtband „Der Kampf“ bis zum vorigen Jahre auch unbekannt war. Dieses Werk von Batsanyi, das vom berühmten Tübinger Verlag Johann Friedrich Cotta 1810 veröffentlicht wurde, war nämlich eine der entschiedensten bonapartistischen und habsburgfeindlichen Veröffentlichungen der Zeit in deutscher Sprache. Darum wurden die vorhandenen Exemplare nach dem Sturz Napoleons von der Wiener Polizei so sorgfältig aufgesucht und vernichtet, daß ein einziges Exemplar erst im Jahre 1963 in der Stadtbibliothek zu Schaffhausen aufgefunden wurde. Dieser Fund war ein Ergebnis der Forschungen eines in Schaffhausen lebenden ungarischen kalvinistischen Theologen. Eine neue Auflage dieses berühmten Werkes von Batsanyi wird von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in der nahen Zukunft veröffentlicht werden.

Die erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts hat einen alles bisherige übertreffenden Aufschwung und eine früher nie erfahrene Blüte für die ungarische Literatur gebracht, deren Produkte und Ergebnisse die durch die ungarische Sprache gesetzten Grenzen bereits überschritten haben. Die Übertragung der Werke der ungarischen Literatur beginnt in diesem Zeitalter, und die Übersetzungen ins Deutsche haben lange die absolute Mehrheit gebildet. Vor allem haben die ungarische Volksdichtung, die Lyrik von Petöfi und die Romane von Jokai den Weg zu den deutschen Lesern rasch gefunden. Petöfi, die größte Figur der ungarischen Lyrik, hat den rasch erworbenen Weltruf vorerst durch die deutsche Übersetzung seiner Gedichte erreicht. Seine Lyrik wurde in anderen Sprachgebieten auch durch Vermittlung der deutschen Übersetzungen bekannt. Das deutsche Interesse an Ungarn wurde durch die bedeutenden Errenschaften der ungarischen nationalen Bewegungen und durch die rasche Entwicklung der ungarischen Kultur mehr und mehr erweckt. Die Höhepunkte haben sich begreiflicherweise in der Zeit der Revolution vom 15. März 1848 und des Befreiungskampfes 1848/49 gezeigt, als die ganze fortschrittliche Welt ihre Sympathie dem ungarischen Volk gegenüber zum Ausdruck gebracht hat. In der deutschen Literatur findet man schöne Beweise dieser Sympathie, so bei Bettina von Arnim und besonders bei Heine, sowie in der demokratischen Presse, in welcher die Erfolge der ungarischen Revolution vor allem in den Artikeln von Karl Marx begeistert begrüßt wurden.

Das zweite goldene Zeitalter der deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen

fand mit dem Befreiungskampf von 1848/49 sein Ende. Die Anziehungskraft der deutschen Literatur, die sich nach 1848 nach innen gewandt hat, eher einen apolitischen Charakter aufwies und sich mit den Lebensfragen der Menschheit weniger befaßte, hat sich in Ungarn vermindert. In diesem Zeitalter hatten vor allem die deutsche Philosophie und Wissenschaft einen bedeutenden Einfluß. Doch hat sich diese Periode vom Gesichtspunkt der ungarisch-deutschen kulturellen Beziehungen im ganzen als verhältnismäßig armselig erwiesen.

Das Interesse der hervorragendsten Figuren der ungarischen Kultur, Literatur und Kunst am Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich vor allem nach dem französischen Geistesleben gerichtet, obwohl die Anziehungskraft der deutschen Wissenschaft weiter zugenommen hat. Am Anfang dieses Jahrhunderts haben Zoltan Kodaly, der hervorragende Komponist und Musikforscher, sowie Georg Lukacs, der berühmte Literaturkritiker und Ästhet, ihre Studien in Berlin durchgeführt, zusammen mit einer ganzen Schar von begabten ungarischen Historikern, Literaturforschern und Naturwissenschaftlern. Die ungarische Avantgardelyrik, welche sich im zweiten Jahrzehnt des Jahrhunderts entfaltet hat, und besonders der Sozialdemokrat Lajos Kassak, eine führende Persönlichkeit dieser Richtung, hatte vorerst mit den Linksvertretern des deutschen Expressionismus eine sehr enge Verbindung.

Die ungarisch-deutschen kulturellen Beziehungen wurden besonders kompliziert und differenziert in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen, als die Kräfte der Demokratie und des Sozialismus sowohl in Deutschland wie auch in Ungarn vom Faschismus in den Hintergrund gedrängt wurden. Nach dem Sturz der Räterepublik Ungarn 1919 war ein großer Teil der besten Repräsentanten der fortschrittlichen ungarischen Literatur und Kunst gezwungen, das Land zu verlassen. Neben der Sowjetunion, Österreich und Frankreich führte der Weg dieser ungarischen Emigration vorerst in die deutsche Republik der Weimarzeit. Eine ganze Reihe von ungarischen Schriftstellern und Künstlern spielte zu jener Zeit eine Rolle bei der Entfaltung der neuzeitlichen deutschen Kunstrichtungen, sowie in der damals sich entwickelnden revolutionären deutschen Proletarierliteratur. Der Weg dieser revolutionären deutschen Literatur nach Ungarn, das unter der Herrschaft von Horthy stand, war damals verschlossen, aber die Werke von Gerhart Hauptmann, Thomas Mann und Heinrich Mann fanden einen großen Anklang in den anspruchsvolleren ungarischen Literaturkreisen. Als die offizielle ungarische Kulturpolitik zu dieser Zeit den deutschen Faschismus in Ungarn propagierte, haben die bedeutendsten Persönlichkeiten des ungarischen Geisteslebens durch die Bekanntmachung und Übersetzung von französischen, amerikanischen und – inwiefern es ihnen zugänglich war – sowjetischen literarischen Schöpfungen und Filmen versucht, der faschistischen Propaganda entgegenzuwirken. Dabei haben sie aber den Um-

stand nicht aus dem Auge verloren, daß neben Hitlers Deutschland auch das Deutschland von Thomas Mann existiert hat.

Diesen kurzen Überblick will ich nun mit der Gegenwart, das heißt einer Skizze der Verhältnisse nach der Befreiung schließen. Die sozialistische Kulturpolitik und der Buchvertrieb hatten sich bewußt das Ziel gesetzt, sämtliche wertvollen Werke der Weltliteratur den ungarischen Lesern – deren Zahl ständig zunimmt und die breitesten Volksschichten umfaßt – zugänglich und bekannt zu machen. Dabei haben die berühmten Geister der deutschen Nation selbstverständlich einen sehr vornehmen Platz eingenommen. Nach weiteren Teilübersetzungen wurden sämtliche Hauptwerke von Marx und Engels in ungarischer Sprache herausgegeben, und die Veröffentlichung ihrer sämtlichen Werke in ungarischer Sprache ist bereits im Gange. Werke von Hegel, Feuerbach und anderen deutschen Philosophen, welche in ungarischer Sprache bisher unzugänglich waren, wurden auch herausgegeben. Was die Belletristik betrifft, wurden zahlreiche Schöpfungen der deutschen Literatur – von Walther von der Vogelweide bis zu den Klassikern der jüngsten Vergangenheit – in neuer ungarischer Auflage veröffentlicht. Die neuen ungarischen Übertragungen von Goethes Faust, Lessings Laokoon und der Hamburgischen Dramaturgie, von fast allen Werken Thomas Manns und zuletzt – erst vor einigen Wochen – von Brechts sämtlichen Dramen sind besonders erwähnenswert. Von den lebenden deutschen Schriftstellern genießen Heinrich Böll, Willi Bredel, Stephan Hermlin, Erich Kästner, Wolfgang Köppen und Anna Seghers die größte Beliebtheit.

Allerdings ist die deutsche Kultur von heute viel weniger in Ungarn präsent als viele andere westliche Nationalkulturen. Unter den Ursachen dieser Situation spielt der Mangel an offiziellen kulturellen Beziehungen zwischen Westdeutschland und Ungarn eine gewisse Rolle. Aber die Hauptfrage ist es nicht. Kulturelle Einflüsse, Wechselwirkungen gab es in der Vergangenheit, und sie können sich heute entwickeln ohne offizielle Beziehungen. Uns sind die heutigen Produkte der deutschen Kultur ziemlich zugänglich. Bei Büchern vor allem die Belletristik und die wissenschaftliche Literatur. Aber die ungarischen Leser finden die zeitgenössische deutsche Literatur weniger interessant als vieles andere. In den ungarischen Theatern spielt man neben ungarischen Autoren und den Klassikern am meisten neue Amerikaner und Brecht, weil sie gute Dramatiker sind. Wir Ungarn sind heute in der günstigen Lage, dort lernen zu können, wo am meisten zu lernen ist. Daß die deutsche Kultur in Ungarn – und auch in anderen Ländern so anwesend sei wie in mancher anderen Epoche, hängt zum größten Teil von den inneren Problemen der deutschen Kultur ab und weniger von den diplomatischen Verhältnissen. Ich bin aber gar nicht pessimistisch. Sicherlich wird es einmal eine neue Blütezeit der kulturellen Beziehungen geben.